Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos“: München, Pilinganserstraße Nr. 64.

I N H A L T :

Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile 30 Rpf. / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des Jüdischen Echos, München, Pilinganserstraße 64 / Telephon 73664/65 Postscheck-Konto: München 2987

Nr. 45 München, 4. November 1932 19. Jahrgang

Bemerkungen

Zu den Reichstagswahlen

Staatsbürgerliche und jüdische Pflicht erfordern, daß jeder deutsche wahlberechtigte Jude am 6. November seine Stimme in die Wagschale der Entscheidung werfe. Wir haben uns mehrmals mit der politischen Situation der deutschen Juden befaßt und hierbei zum Ausdruck gebracht, daß die politische Entwicklung den Juden nur einen sehr geringen Spielraum bei der Auswahl der Parteien läßt, die für sie in Frage kommen. Man kann keine generelle Anweisung geben, welche Partei ein Jude wählen soll, man kann nur mit allem Nachdruck wiederholen, daß jeder Jude bei seiner Stimmabgabe der Tatsache seines Judeseins sich bewußt sei und als Jude würdig und ehrenhaft vorgehen. Daraus folgt, daß keine jüdische Stimme weder direkt noch indirekt einer antisemitischen Partei zugute kommen darf. Programmatisch judenfeindliche Parteien werden von den Juden nicht gewählt werden. Es ist darauf zu achten, daß auch solche Richtungen keine Unterstützung erfahren, die mit judenfeindlichen Parteien in Listenverbindung stehen. Unsere Wahlparole lautet: **Keine jüdische Stimme den Judenfeinden!**

Studentenunruhen

Die Universitäten beginnen ihr Wintersemester und so prompt wie im Frühjahr die Vögel, stellen sich auch in Wien und sonstigen Universitäten Studentenunruhen ein, die in Wirklichkeit nichts anderes sind als rohe und feige antisemitische Exzesse. Möglich sind sie nur dort, wo sie anstatt verhütet, getadelt oder verfolgt zu werden, mit einer gewissen Sympathie der Universitätsbehörden rechnen können, das ist vor allem offensichtlich in Wien so, wo der derzeitige Rektor diesen Ausschreitungen gegenüber sich tatsächlich skandalös verhält. In der vorigen Woche wurde berichtet, daß der Rektor, Herr Prof. Abel, zwar eine Deputation jüdischer Studenten empfing, aber nachher sich nicht einmal bemüßigt fühlte, dafür zu sorgen, daß diese ungehindert das Haus verlassen konnte, während er selbst sich durch eine Rotte randalierender Studenten hindurch entfernte.

Bei den Krawallen der vorigen Woche hat sich ein Vorfall ereignet, der ein eigenartiges Licht auf die Situation der Juden wirft und in mehr als einer Hinsicht bezeichnend ist für den äußerst fragwürdigen Charakter der Rechte, die gegenwärtig die Juden genießen. Es wurden nämlich an der Universität vier amerikanisch-jüdische und an der Hochschule für Welthandel rumänisch-jüdische Studenten verletzt. Der amerikanische Gesandte intervenierte beim Unterrichtsminister und der Rektor mußte sich wegen der Vorfälle entschuldigen; eine Intervention des rumänischen Gesandten wurde in Aussicht gestellt und dürfte mittlerweile wohl erfolgt sein. Daraufhin sind dann einige Maßnahmen erfolgt, die erwarten lassen, daß sich die Kravalle nicht wiederholen werden.

So hat sich der groteske Zustand herausgebildet, daß Juden in dem Lande, dem sie angehören, am wenigsten geschützt sind — während die amerikanisch jüdischen Studenten bei ihren diplomatischen Vertretern Schutz und Zuflucht finden, hat das Recht der inländischen kaum einen Fürsprecher. Aber erst am Falle der rumänischen Studenten, die im eigenen Lande zu einem außerordentlich geringen Teil zur Hochschule zugelassen werden und auch dort oft genug Exzessen ausgesetzt sind, wird klar, wie entwürdigend und beschämend dies alles ist, — nicht für uns Juden, aber für die europäische Kultur der Gegenwart.

Fünfzehn Jahre Balfourdeklaration

Seit dem 2. November 1917, dem Tage an dem Lord Balfour, der damalige englische Außenminister die später nach ihm benannte Deklaration über die Schaffung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk dem Lord Walter Rothschild übermittelte, sind jetzt 15 Jahre vergangen. In diesem Zeitraum haben sich ungeheure Umwälzungen ereignet und viele andere Deklarationen sind ergangen — und vergessen. Man hat seitdem gelernt, daß nicht alles, was schriftlich fixiert wird, in die Wirklichkeit umgesetzt werden kann und die deutschen Juden erleben gerade jetzt ein erschütterndes Beispiel, wie wenig sogar eine feierlich angenommene, bekräftigte und beschworene Verfassung in der Realität Bestand hat, wenn sie nicht materiell fest unterbaut und durch greifbare und spürbare Macht verankert ist.

Wenn man im Hinblick auf diese Erfahrungen die Frage stellt: wie steht es mit der Verwirklichung der Balfourdeklaration, so muß man zugeben, daß sie stärker und voller realisiert und konkretisiert werden konnte als vieles andere, mit dem sie zu vergleichen wäre (Minoritätenrecht, Abrüstung). Und dies trotzdem im Laufe dieser halben Generation andere Männer an die Stelle Balfours getreten waren, trotzdem England die hochgespannten jüdischen Hoffnungen enttäuscht und vielfach nicht einmal die faire Chance gegeben hat, die aus der Balfour-Deklaration zum allermindesten abgeleitet werden mußte und durfte. Die englische Politik hat wohl immer Verständnis für die in der Balfour-Deklaration niedergelegten Richtlinien gehabt; von der englischen Beamtenschaft und dem Militär,

das in Palästina an ihrer Verwirklichung mitarbeiten sollte, läßt sich eher das Gegenteil sagen, so daß auch heute noch oftmals anstatt Förderung Gegnerschaft von ihr erwartet werden muß. Die Lehre, daß eine Deklaration noch nicht Wirklichkeit, sondern nur ein Stück Papier ist, an dem sich drehen und deuteln läßt, ist uns von dieser Seite unerbittlich und hart gegeben worden.

Wir Juden haben diese Lehre beherzigt und überwunden. Es ist ein Verdienst Dr. Weizmanns, dem schon das größte Verdienst um die Erlangung der Deklaration zuzuschreiben ist, uns auch den Weg zur Verwirklichung gezeigt zu haben, daß das Jüdische Nationalheim nur auf eigene Leistung gegründet sein kann, wie aus der Möglichkeit, der Chance der Deklaration durch eigene Anstrengung die Fundamente des jüdischen Gemeinwesens geschaffen werden können. In Palästina herrscht heute frohe, hoffnungsvolle Stimmung, man sieht freudig in die Zukunft. Das Jahr 1932 hat eine erhebliche jüdische Einwanderung gebracht, auf das Jahr 1933 setzt man noch größere Erwartungen. Die private Aufbautätigkeit hat in ihrem Umfange die als Kolonisationsinstitutionen der Zionistischen Organisation weit hinter sich gelassen — ein großer Teil des Erfolgs aber, den wir heute mit Genugtuung konstatieren, ist auf die zähe und unermüdliche Tätigkeit zurückzuführen, in der Weizmann und seine Mitarbeiter die Voraussetzungen für eine gedeihliche private Arbeit ohne Unterstützung der englischen Instanzen geschaffen haben.

Die jüdische Bevölkerung Palästinas ist heute so stark, wirtschaftlich und geistig so sehr mit dem Lande verwachsen, daß Zweifel an der realen, gegenwärtigen Existenz des jüdischen Nationalheims ebensowenig möglich sind, wie daran, daß ihm noch eine große Entwicklung bevorstehe. Schwierigkeiten werden immer wieder auftauchen und stehen auch unmittelbar vor uns. Aber der Drang nach Palästina und das Bewußtsein von der Notwendigkeit Palästinas für das jüdische Volk sind unbeirrbar und immer stärker wächst der Strom der Rückkehrer.

Fünfzehn Jahre nach der Balfour-Deklaration darf man feststellen, daß jüdische Leistung ein Werk von historischer Bedeutung in Palästina vollbracht hat — die Deklaration hat die Möglichkeit dazu eröffnet und damit steht sie am Beginn einer neuen Epoche jüdischen Daseins. Seit der Balfour-Deklaration hat das jüdische Volk die Gestaltung seines Schicksals wieder selbst übernommen, ist es nicht mehr nur Objekt sondern auch Subjekt seiner Geschichte; bisher ist es der Verantwortung, die darin liegt, gerecht geworden — in Zukunft wird es sich jeden Tag an dieser Aufgabe neu bewähren müssen. I. E.

Palästina entwickelt sich selbständig

Neuyork, 24. Oktober. (JTA.) Im Tempel Emanu-El zu Neuyork wurde in diesen Tagen die Jahresversammlung der Palestine Economic Corporation abgehalten. Die Corporation entstand bekanntlich 1926 durch Zusammenlegung der Palästina-Werte des Joint Distribution Committee und der Palestine Cooperative Company. Den Vorsitz auf der Jahresversammlung führte der Ehrenpräsident der Palestine Economic Corporation, Herr Felix M. Warburg, der u. a. ausführte:

In einer Zeit, in der Industrie-Standard und Arbeitslage in fast allen Ländern sich verschlechtert haben, ist Palästina in der Lage, vorwärts und aufwärts zu schreiten. Diese erstaunliche Tatsache kann nur auf die sorgfältige Auswahl der Menschen und die Wachheit unseres Volkes zurückgeführt werden. Und nicht allein durch die Leistungen, sondern auch durch die Art, wie die Leistungen zustande kommen, durch den Standard, den wir aufgestellt haben, haben wir uns die Achtung der Außenwelt und das Vertrauen jener, die Geld in Palästina investiert haben, errungen.

Bernard Flexner, der Vorsitzende des Rates, auf dessen Initiative die Corporation gebildet wurde, führte ungefähr aus:

Die Corporation hat die in ihrem Prospekt vom Jahre 1926 gemachte Voraussage verwirklicht: Sie hat nicht allein ihr ursprüngliches Kapital intakt erhalten, sondern auch das später investierte Kapital ist erhalten geblieben, ja sogar ein Überschuß konnte erzielt werden. Die Geschichte unserer Tätigkeit in den ersten 6 Jahren unseres Bestehens wird in ihren Ergebnissen erst erzählt werden können, wenn mehrere unserer Investierungen in größeren Industrie-Projekten Palästinas, die noch nicht voll entwickelt sind, beginnen werden, Profit abzuwerfen. Ich verweise auf unsere Investierungen im King David Hotel, in der Palestine Potash Ltd. und im Bodenbesitz an der Haifa-Bucht. Das Kapital der Gesellschaft hat sich von 783 000 Dollar bei der Gründung auf fast 3 Millionen Dollar erhöht; der Überschuß beträgt 90 000 Dollar, die Gesamtreserve beläuft sich auf über 2 Millionen Dollar. Die Gesellschaft hat keine Schulden. Flexner wies als Beispiele des wirtschaftlichen Fortschritts in Palästina darauf hin, daß in der letzten Orangen-Saison 3 452 000 Kisten Orangen im Werte von 1 639 000 Pfund (gegen 2 857 000 Kisten Orangen im Werte von 857 000 Pfund i. J. 1930) verschifft wurden. Die Palestine Potash Ltd. verfügt über ein Aktienkapital von 325 000 Pfund.

Herr Julius Simon, der Präsident der Palestine Economic Corporation (der sich sofort nach der Tagung zu seinem alljährlichen Besuch nach Palästina begab), erklärte es als das Ziel der Corporation, „die wirtschaftlichen Grundlagen jüdischer Siedlung in Palästina zu stärken". Das wichtigste Unternehmen ist die Citrus-Industrie. Die Verpackungs- und Absatzmethoden wurden verbessert. Zusammen mit der PJCA wurde das Bewässerungssystem vervollkommnet. Nicht weniger wichtig ist die Ausbeute der wertvollen Mineralien des Toten Meeres. Die Corporation hat sich deswegen an der Palestine Potash Ltd. beteiligt. Im Hinblick darauf, daß Haifa als das zukünftige Industriezentrum Palästinas anzusprechen ist, hat die Gesellschaft 5000 Dunam des wertvollsten Bodens an der Haifa-Bucht für industrielle Entwicklung in Reserve genommen. Der wirtschaftlich schwächere Teil der jüdischen Bevölkerung wird durch Kredite gestützt. Die Gesellschaft beteiligte sich an der Errichtung der Central Bank of Cooperative Institutions und an den Kredit-Operationen der Palestine Mortgage and Credit Bank Ltd. Wir haben uns mit dem Problem befaßt, wie der landwirtschaftliche Arbeiter zu einem Kleinpächter gemacht werden kann; wir haben auch hierin Erfolg erzielt.

Emanuel Mohl, früher Neuyork, jetzt geschäftsführender Direktor der drei Tochter-Institutionen der Corporation, führte aus: Hauptziel der Corporation in ihrem Kreditsystem sei es, jenen Einzelpersonen zu helfen, die ihre im Auslande erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen in Kleinindu-

strien in Palästina verwerten. Von Anfang an waren gewöhnliche kommerzielle Diskontkredite aus dem Operationsgebiet der Gesellschaft ausgeschlossen, Anleihen wurden nur gewährt, wo erhöhte Produktion und infolgedessen erhöhte Beschäftigung von Arbeitern erwartet werden konnten. Die Höhe der Darlehen bewegte sich zwischen 50 Pfund und 500 Pfund. Mohl berichtete auch über Darlehen an landwirtschaftliche Arbeiter, Errichtung von Arbeiter-Vorstädten an der Haifa-Bucht u. a. m.

Harry Viteles, früher Philadelphia, jetzt Generaldirektor der Central Bank of Co-operative Institutions in Palästina, berichtete über die Tätigkeit der von ihm verwalteten Institutionen. Die noch 1932 geäußerte Befürchtung, daß sich bei dem Absatz der Produkte der jüdischen Kolonisten Schwierigkeiten ergeben könnten, hat sich als grundlos erwiesen. Die Milchproduktion hat sich um 4 500 000 Quart (1 Quart = 1,136 Liter) erhöht, die Einfuhr von Eiern nach Palästina hat sich von 20 Millionen auf weniger als 7 Millionen verringert. Man hofft, daß Palästina in diesem Herbst Eier nach Europa wird transportieren können. Der Grapefruit-Export hat sich von 5000 Kisten vor 6 Jahren auf 150 000 Kisten in der vergangenen Saison erhöht. Man hofft, daß die Jewish-Agency-Siedlungen im Nuris-Distrikt im Jordan-Tal in der Lage sein werden, ihre Grapefruit auf europäische Märkte einen Monat früher, als die Grapefruit aus anderen Ländern eintrifft, zu bringen. Mehr als 50 Prozent der von der jüdischen Einwohnerschaft Palästinas konsumierten Gemüsemenge werden von den jüdischen Kolonisten im Lande produziert. Exportversuche in Kartoffeln und Tomaten nach England und Frankreich erwiesen sich als erfolgreich. Frisches Gemüse ist jetzt das ganze Jahr hindurch erhältlich. Erdbeeren gibt es während 5 Monaten im Jahre. Qualität und Größe der ins Ausland verschifften Bananen stehen hinter denen der kanarischen Inseln und Westindiens nicht zurück. Die Central Bank gewährte Anleihen in Höhe von 900 000 Dollar im vergangenen Jahre an verschiedene kooperative Unternehmungen. Von den im letzten Jahrzehnt gewährten Darlehen in der Gesamthöhe von 6 Millionen Dollar gingen vier Millionen an die Landwirtschaft, 90 Prozent der im abgelaufenen Geschäftsjahr ausgegebenen Kredite wurden bar zurückgezahlt.

Sämtliche Berichte lassen auch zahlenmäßig den Aufschwung der palästinensischen Wirtschaft erkennen und ermutigen zu weiterer intensiverer Arbeit.

Germanischer Dreh

Als bekannt wurde, daß Duesterberg jüdisches Blut in seinen Adern habe, war die Verwirrung im nationalistischen Lager zuerst riesengroß. Doch da der Stahlhelm weiter zu seinem Führer hielt, verflatterte die Sensation sehr bald wieder — und wir würden sie hier nicht aufleben lassen, wenn nicht unser Freund Wilhelm Stapel, nachdem er sicherlich in schlaflosen Nächten lange über diesen peinlichen Zwischenfall nachgedacht hat, im zweiten Oktoberheft seines „Deutschen Volkstums" zu einem Ergebnis gekommen wäre, das nicht verschwiegen werden darf.

Da hat er sich nun jahrelang die Finger wund geschrieben und tausendmal betont, jede politische Betätigung von Juden gereiche Deutschland zum Schaden, und nun bewährt sich so ein Semitenstämmling „als ein vortrefflicher Offizier im Kriege", „arbeitet am Aufbau einer deutschen Wehrorganisation nach dem Kriege" und wird gar „zum Führer dieser Organisation". Was nun? Wenn der Verstand stillzustehen droht, weil ein Faktum seine Ausgeburten widerlegt hat, rettet man sich in die Arme des lieben Gottes. Und weil Duesterberg sich nun einmal nicht wegzuleugnende Verdienste um den Nationalismus erworben hat, so ist er zwar „nicht völlig Blutsdeutscher", „aber er ist völlig Schicksalsdeutscher". „Gott entscheidet durch das Blut, er entscheidet auch durch das Schicksal". Und das Schicksal wollte es eben so, daß Duesterberg „seinen Weg ohne Wissen gegangen" ist. Diese angebliche Unkenntnis genügt Stapeln, den Mann durch jenes Loch rutschen zu lassen, das sich selbst bei den wütendsten Antisemiten findet, wenn ihnen einmal ein Jude begegnet, dessen ganzes Verhalten ihre Theorien über den Haufen zu werfen droht. Man riecht förmlich den Schweiß, den er Stapeln gekostet hat, bis er auf diese geradezu geniale Idee kam. Und da haben wir bisher immer geglaubt, der Dreh sei etwas spezifisch Jüdisches. Man soll wirklich nicht die Gehirnwindungen der Gegner unterschätzen, eines Tages überraschen sie doch mal mit einer Argumentation, die sie selber talmudistisch zu nennen belieben.

Guter Rat an Assimilanten und solche, die es werden wollen. Verschweigt eure jüdische Abstammung, geht in eine nationalistische Organisation, arbeitet euch dort empor und vertraut im übrigen auf Gott. Der wird euch, wenn die Welt wirklich einmal euer jüdisches Blut entdecken sollte, bestimmt einen Wilhelm Stapel über den Weg schikken, der wie Herrn Schnucke Ceterums Gattin in Meyrinks „Löwen Alois" jeden Zweifler beruhigt: „Schmucke, was willst de eigentlich, was hast de gegen Alois? Schau — er ist doch blond."

Walther Karsch. (aus der Weltbühne.)

Aus der jüdischen Welt

Die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums E. V.

blickte am 2. November d. J. auf ein dreißigjähriges Bestehen zurück. Sie hat während der Zeit ihres Wirkens die Aufgabe, der Wissenschaft des Judentums zu dienen, durch Herausgabe von Schriften und durch Subventionierung jüdisch-wissenschaftlicher Arbeiten auf das glänzendste gelöst. Von dem „Grundriß der Gesamtwissenschaft des Judentums" sind bisher 13 Bände erschienen, von dem „Corpus Tannaiticum" ist eben der dritte Band in den Druck gegeben. Die „Germania Judaica" wird vollendet. Außerdem hat die Gesellschaft 37 „Schriften" herausgegeben. Die subventionierten Werke erreichen mindestens dieselbe Ziffer. Auch die „Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums", das Organ der Gesellschaft, die jetzt im 76. Jahrgang erscheint, ist ein Beweis für ihre ungetrübte Schaffenskraft.

Professor Dr. Julius Hirsch 50 Jahre

Berlin, 27. Oktober. (JTA.) Der hervorragende Wirtschaftspolitiker und frühere Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Professor Dr. Julius Hirsch beging am 30. Oktober seinen 50. Geburtstag. Prof. Hirsch wurde in Mandel bei Kreuznach geboren, lehrte an der Handelshochschule in Köln und Berlin und ist seit 1926 Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Berlin. Während des Weltkrieges war er Referent im

Kriegsernährungsamt. Weit bekannt sind seine Schriften: „Die deutsche Währungsfrage“, „Der moderne Handel“, „Das amerikanische Wirtschaftswunder“. Zu den jüdischen Fragen hat Prof. Julius Hirsch mehrfach in Aufsätzen und in Vorträgen Stellung genommen. Seit 1930 ist er Mitglied des Verbandstages des Preußischen Landesverbandes, in dessen sozialen Ausschüssen er eine rege Tätigkeit entfaltet.

Empfangsabend zu Ehren von Lady Erleigh in Berlin

Berlin, 28. Oktober. (JTA.) Die deutschen Mitglieder der Jewish Agency und das Präsidium des Deutschen Keren Hajessod veranstalten am Donnerstag, den 10. November, abends ½9 Uhr im Marmorsaal des Zoologischen Gartens, Budapester Straße, einen Empfangsabend zu Ehren von Lady Erleigh. Den Vorsitz wird Herr Direktor Oscar Wassermann führen. Professor Einstein hat seine Teilnahme zugesagt. Ansprachen werden halten Rabbiner Dr. Leo Baeck, Frau Jenny Blumenfeld, Dr. Arthur Hantke, Dr. Bernhard Kahn, Hermann Lelewer, Rabbiner Dr. Joachim Prinz und Lady Erleigh.

Ministerialdirektor Dr. Badt verbleibt im Amte

Berlin, 26. Oktober. (JTA.) Eine Folge des am Dienstag, dem 24. Oktober, vom Reichsgerichtspräsidenten Bumke in Leipzig verkündeten Urteils in der Klage der durch Notverordnung außer Funktion gesetzten Preußischen Regierung Braun-Severing gegen die Reichsregierung ist die, daß der vom stellvertretenden Reichskommissar, Herrn Brecht, abgesetzte Herr Ministerialdirektor Dr. Hermann Badt in seinem Amte verbleibt. Dr. Badt ist bekanntlich einer der drei Vertreter Preußens im Reichsrat. Wie aus dem Urteil hervorgeht, war die Absetzung Dr. Badts rechtswidrig, weil sie nicht im Einklang mit der Verfassung stand.

Der thüringische Ministerpräsident Sauckel hält die Annahme eines Schächtverbots für sicher

Berlin, 1. November. (JTA.) Ein Mitarbeiter des „Angriff“ fragte den thüringischen Ministerpräsidenten, den nationalsozialistischen Gauleiter Sauckel, über die Politik der thüringischen Regierung aus. Auf die Frage, wie es sich mit dem geplanten Schächtgesetz verhalte, das die Regierung dem Landtag unterbreitet hat, erwiderte Ministerpräsident Sauckel: „Dieses Gesetz wird jegliche Schächtung — bis herunter zum Kleingeflügel — aufs Strengste verbieten. Die Nachricht von dem geplanten Gesetz hat weit über Thüringens Grenzen hinaus bei Tierschutzverbänden und anderen Organisationen lebhafte Genugtuung erweckt. Seine Annahme im thüringischen Landtag ist so gut wie sicher.“

Protest gegen den Antisemiten Havemann in Frankfurt am Main

Frankfurt a. M., 26. Oktober. (JTA.) Im zweiten Montagskonzert des Frankfurter Orchester-Vereins kam es anläßlich des Auftretens des Geigers Gustav Havemann zu erheblichen Störungen. Schon vor dem Beginn des Konzerts wurden auf der Straße vor dem Großen Saalbau weiße und rote Handzettel verteilt, die auf die Mitwirkung Havemanns bei Konzerten der Nationalsozialisten und des antisemitischen „Kampfbundes für deutsche Kultur“ hinwiesen, den antisemitischen Charakter dieser Veranstaltung betonten und zum Protest gegen Havemann sowie überhaupt gegen die vom Südwestdeutschen Rundfunk mit verantworteten Montagskonzerte aufriefen. Es wurde darauf hingewiesen, daß Havemann, der es sich zugestandenermaßen zur Aufgabe gemacht hat, die Berliner Hochschule für Musik, in deren Meisterklasse er wirkt, judenrein zu machen, in Frankfurt das Violinkonzert des geborenen Juden Mendelsohn spielt.

Als Havemann dann persönlich auf dem Podium erschien, wurde er in dem ziemlich schwach besetzten Saal von einem Teil des Publikums mit Pfeifen und Protestrufen empfangen, ein anderer Teil des Publikums spendete ihm Beifall. Schließlich konnte er das Konzertstück ungehindert zu Ende spielen. — Die Frankfurter Presse mißbilligt die Störung des Konzertes des Berliner Gastes und hebt dabei einmütig hervor, daß die Darbietungen Havemanns künstlerisch sehr mäßig waren.

Universitätswache in Wien

Wien, 31. Oktober. (JTA.) Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wurden in einer Konferenz des Unterrichtsministers mit dem Polizeipräsidenten die Zustände an den Wiener Hochschulen und die zu treffenden Maßnahmen zur Verhinderung von Exzessen in den Universitätsräumen behandelt. Als Ergebnis dieser Besprechung soll eine spezielle Polizeiwache von 40 Mann (zivil gekleidet, aber mit polizeilichen Dienstkennzeichen versehen) in der Universität Dienst leisten und dem Rektor zur Feststellung von Schuldigen und deren Verhaftung an Ort und Stelle unterstellt werden. Diese Spezialwache wird auch direkte Verbindung mit dem Polizeipräsidium unterhalten und jederzeit Verstärkungen in die Gefahrenzone herbeirufen können. Die vielen Protestnoten auswärtiger Mächte bei der österreichischen Regierung, so wird erklärt, machten es dem österreichischen Unterrichtsminister zur Pflicht, weitere Ausschreitungen an den Hochschulen unter allen Umständen zu verhindern. Sollte diese „zivile“ Wache nicht ausreichen zur Erhaltung von Ruhe und Ordnung, so wird die Regierung gezwungen sein, die sogenannte Autonomie an den Hochschulen aufzuheben und mindestens vorübergehend die Polizei mit der Überwachung von Ordnung und Ruhe in den Hochschulen zu betrauen. — Die antisemitische Presse erklärt, die Universitätswache werde eine „Judenschutztruppe“ auf Kosten des österreichischen Steuerzahlers sein.

Ausschreitungen der Studenten auch in Warschau

Warschau, 20. Oktober. (JTA.) Bei Eröffnung der Warschauer Universität kam es zu antijüdischen Unruhen seitens der nationaldemokratischen Studentenschaft. Unter Hinweis auf diese Unruhen verfügte der Dekan der Rechtsfakultät, daß die christlichen Studenten die rechten, die jüdischen Studenten die linken Bänke in den Vorlesungssälen einnehmen sollen.

Warschau, 28. Oktober (JTA.) Nationaldemokratische Studenten begingen wiederum schwere antisemitische Ausschreitungen an der Warschauer Universität. Nach einer in der Aula trotz Verbots seitens des Rektorats abgehaltenen Versammlung stürzten sich nationaldemokratische Trupps auf einzelne jüdische Studenten und mißhandelten sie schwer.

Maßnahmen für den Balfour-Tag

Jerusalem, 31. Oktober. (JTA.) Um Zwischenfällen am 2. November, dem 14. Jahrestag der Balfour-Deklaration, vorzubeugen, hat die Regierung die Polizei angewiesen, jede polizeilich nicht genehmigte Ansammlung zu zerstreuen und gegen

Widerspenstige mit äußerster Energie vorzugehen. Jeder, der in den Straßen Propaganda betreibt oder aufreizende Lieder singt, ist unverzüglich zu verhaften. Propaganda durch die Presse soll ebenfalls geahndet werden.

Abschluß der Arbeiter-Olympiade in Palästina

Tel Awiw, 24. Oktober. (JTA.) Am 23. Oktober fand das grandiose Sportfest der palästinensischen Arbeiterschaft mit einem Fackelzug von 2000 Arbeitersportlern durch die Straßen von Tel Awiw seinen Abschluß. Die Polizei gestattete es nicht, daß der Zug sich schon vom Sportfeld des Hapoel in der Nähe von Jaffa in Bewegung setzte, weil jede Möglichkeit eines Zusammenstoßes mit den Arabern vermieden werden sollte. Der Zug formierte sich deshalb am Eingang von Tel Awiw. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurde Polizei aus Jerusalem durch Autos herangeholt. Der Abschluß des Arbeiter-Sportfestes wurde durch eine Veranstaltung gefeiert, an der 12 000 Personen teilnahmen. Ansprachen hielten Ben Gorion, Berl Locker, Joseph Sprinzak, Baruch Zuckermann u. a.

Gemeinden- und Vereins-Echo

Sitzung der gemeindlichen Körperschaften

Am 26. Oktober fand eine Sitzung der gemeindlichen Körperschaften gemeinschaftlich mit dem sozialen Ausschuß über die Winterhilfe 1932/33 statt. Oberstlandesgerichtsrat Neumeyer erstattete Bericht über die Sammlung des letzten Jahres und führte aus, daß auch dieses Jahr wieder eine Sammlung eingeleitet werden müsse, da bis jetzt eine Besserung der Verhältnisse nicht eingetreten und vor dem Frühjahr auch nicht zu erwarten sei. Justizrat Dr. Straus sprach sodann über die Finanzlage des Wohlfahrtsamtes. Im Etat ist eine Summe von 10 000 RM. eingesetzt worden für Wohlfahrtszwecke, die aus der Winterhilfesammlung 1932/33 erst aufgebracht werden solle. Das Wohlfahrtsamt verfügt in diesem Jahr über eine Summe von 30 000 RM. wovon 27 000 RM. aus Stiftungszinsen stammen und nur 3000 RM. aus Gemeindemitteln. Nach dem bereits vorliegendem Ergebnis des ersten halben Jahres 1932, kann man berechnen, daß bei gleichbleibender Leistung und Beanspruchung des Wohlfahrtsamtes — was im Winter sehr unwahrscheinlich ist — sich ein Defizit von 7000 RM. ergeben müsse. Im kommenden Jahr werden die Stiftungszinsen weit weniger betragen, da die letztjährige Summe Zinsen von mehreren Jahren enthielt. Die Winterhilfesammlung des letzten Jahres hatte 27 097 RM. erbracht. Justizrat Straus richtete die Bitte an den Ausschuß die Aktion für die Winterhilfe zu genehmigen und als größter gemeindlicher Ausschuß auch die sozialen Ideen weiter zu verbreiten.

Rabbiner Dr. Baerwald sprach nun über die Aufgaben der Winterhilfe. Die Aufgabe der Gemeinde sei es, Krieg zu führen gegen die Not und das Elend unter den Gemeindemitgliedern; und zu jedem Krieg brauche man Geld und materielle Mittel. Nur durch Aufbringung solcher können wir den Erwartungen entsprechen, die die Armen und Ärmsten auf die Hilfe der Gemeinde setzen. Es werden Bedenken gegen eine Sammlung geltend gemacht, dahingehend, daß der Aufwand nicht lohne, da häufig nur kleine Summen gegeben werden, weiterhin daß die Vereine darunter zu leiden hätten. Es sollen aber auch dieses Jahr wieder 25 Prozent der Sammlung den Vereinen zu ihren Zwecken zugeführt werden. Im letzten Jahr wurden von der Sammlung nur etwa 1000 bis 1200 Personen erfaßt, und die Sammlung soll dieses Jahr auf einer viel breiteren Basis organisiert werden, da man allgemein kleinere Spenden erwarten muß. Das Wohlfahrtsamt hat im vergangenen Jahr 600 Parteien teils ständige teils gelegentliche Hilfe gewährt, was weit über 1000 Personen ausmacht, außer denen, die an Vereine und Privatpersonen um Unterstützung herangetreten sind. Wärmstuben, Verteilung von Brennmaterial, Speisungen haben der größten Not gesteuert. Herr Dr. Baerwald schloß mit der Bitte um Anregung zur Durchführung der Aktion und mit dem Wunsche, daß sie Erfolg haben möchte.

In der sehr lebhaften Diskussion gab besonders Herr J.-R. Oppenheimer eine Reihe Anregungen: Erweiterung des sozialen Ausschusses durch Heranziehung besonders zahlungskräftiger Leute; Propaganda gegen den Kranzluxus auf dem Friedhof und Ablösung für Wohlfahrtszwecke; Abgaben bei Bridgegesellschaften und Vergnügungsreisen.

Beantragt wurde weiterhin die Durchführung einer Wohlfahrtslotterie und die Abgabe von Speisungen an Kinder und Erwachsene in Privatfamilien.

Zum Schluß wurde einstimmig die Durchführung der Winterhilfesammlung beschlossen; die Namen der Spender sollen ohne Summenangabe in der „Bayerischen Jsraelitischen Gemeindezeitung" veröffentlicht werden; 25 Prozent des Ertrages sollen den Vereinen zufließen, die Ablösung der Kranzspenden für Wohlfahrtszwecke soll befürwortet werden. a. h.

Vortrag Hans Rosenkranz, Berlin

Am Mittwoch, dem 9. November, abends 9.30 Uhr, spricht auf Einladung der Zionistischen Ortsgruppe Herr Hans Rosenkranz, Berlin, über das Thema „Die Gegenwartsfragen des Judentums im Spiegel der Geschichte". Der Vortrag findet im Bibliotheksaal der Gemeinde, Herzog-Max-Straße 7/1, statt. Hans Rosenkranz, der zu den beachtenswertesten Erscheinungen des zionistischen Nachwuchses gehört, hat sich auch als Verfasser mehrerer Bücher einen Namen gemacht. Sein Vortrag wird sicher neue Gesichtspunkte und Anregungen bieten und dürfte daher in weitesten jüdischen Kreisen, besonders in der Jugend, stärkstes Interesse finden. Zur Unkostendeckung wird ein Eintritt von 50 Rpf. für Erwachsene, 20 Rpf. für Jugendlich erhoben.

Oneg Schabbath München

Die erste Messiba des „Oneg Schabbath" nach den Sommerferien findet Samstag, den 5. Novem-

ber, pünktlich um 4.15 Uhr im jüdischen Kindergarten statt. Zu der Unterhaltung über die Ssidra (Noach), gemeinsamem Singen hebräischer Lieder, gemeinsamer Hawdoloh und gedecktem Tisch sind Gäste, vor allem Jugendliche, herzlich eingeladen.

Jüdisches Jugendheim München

Heute, Samstag, hält im Lessingsaal, Herzog-Rudolf-Straße 1, Fritz Rosenthal einen Vortrag „Über den Messianismus", zu dem noch einmal eingeladen wird. Beginn 20.15 Uhr pünktlich. Eintritt 30 Rpf., Jugendliche 15 Rpf.

Rabbiner Dr. Robert Rafael Geis beginnt am Mittwoch, dem 9. November, um 20 Uhr pünktlich im Heim seine Arbeitsgemeinschaft „Geschichte des jüdischen Volkes vom Hasmonäerstaat bis zur Entstehung des Christentums", mit Lektüre altjüdischen Schrifttums außerhalb der Bibel.

Dr. Hans Kohn „Aufklärung und Chassidismus"

Bericht folgt

Vortrag Dr. Hans Kohn. Die Jesaja-Loge hatte zu einem Vortrag von Hans Kohn über die Juden in Amerika eingeladen, der vor einem zahlreichen Publikum am Mittwoch, 26. Oktober, im Kunstgewerbehaus stattfand. Hans Kohn erzählte mehr von Amerika im allgemeinen, als über die Juden und im ganzen wohl wenig Neues; er fand jedoch für seinen Bericht, den er mit Lebendigkeit und dem ganzen Charme seiner liebenswürdigen Persönlichkeit vortrug, großen Beifall seiner interessierten Zuhörerschaft. E.

Agudas Jisroel, Mädchengruppe

Am Montag, 14. November, beginnt Frau Bertha Fränkel-Ehrentreu eine Vortragsreihe über das Thema „Emanzipation und Reform im deutschen Judentum". Der Vortrag beginnt 8.15 Uhr im Jugendheim, Herzog-Rudolf-Straße 1. Alle Jugendlichen sind dazu herzlich eingeladen.

Aussprache über jüdische Erziehungsfragen, veranstaltet **vom Verband jüdischer Frauen für Palästinaarbeit und der jüdischen Frauengemeinschaft**

Beginn Dienstag, 8. November, 8.15 Uhr, im jüdischen Kindergarten, Herzog-Rudolf-Straße 1 Rückgeb., 1. Stock. Anmeldungen erbeten bis 7. November an die Adresse von Frau Eliasberg, Benediktenwandstraße 11.

Aus dem Münchener Bar-Kochba

Generalversammlung des Bar-Kochba

Samstag, 12. November 1932, abends 8 Uhr findet in den oberen Räumen des Hotel Königshof am Stachus die diesjährige außerordentliche Generalversammlung statt. Zutritt nur Mitgliedern gestattet. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorsitzenden, 2. Bericht des Kassiers und der Revisoren, 3. Bericht der Abteilungsleiter, 4. Diskussion, 5. Entlastung und Neuwahl der Vorstandschaft, 6. Anträge, 7. Verschiedenes. Anträge müssen spätestens 8. November schriftlich beim 1. Vorsitzenden Dr. Leop. Berger, hier, Voitstraße 9, eingereicht sein.

Die Vorstandschaft.

Achtung! Tischtennis!

Mittwoch, den 9. November: Training im Hotel Königshof.

Sonntag, den 13. November: Training im Hotel Königshof.

Mittwoch, den 16. November: Training im Hotel Königshof.

Samstag, den 19. November: Training im Hotel Königshof.

Sonntag, den 20. November: Training im Hotel Königshof.

Handball

Bar Kochba : Post 7:4 (5:1)

Bericht folgt

Morgen, 6. November, vorm. 11 Uhr spielt Bar Kochba gegen 1860!

Die Spiele gegen 1860 haben seit Jahren einen besonderen Reiz. Gar oft mußten sich die Bar Kochbaner von den 60ern geschlagen bekennen. Durch die dauernde Formverbesserung der B.K.-Mannschaft waren jedoch die letzten Kämpfe stets offen, was auch morgen der Fall ist. Die Mannschaft

Kornhauser
Orljansky Spielmann
Schapira Breit Jericho
Felix Schuster Goldstern Goldmann Fleischer

trifft sich punkt 10 Uhr im Handballdreß auf dem Säbenerplatz.

Geschäftliches

Keren Kajemeth Lejisrael

Jüdischer Nationalfonds

Postscheck-Konto München 10442, Nürnberg 24565, Fernsprecher München 297449, Nürnberg 21912

Zentrale für Deutschland, Berlin W 15 Meinekestraße 10

Spendenausweis des Nürnberger Büros Vom 1. 11. 1932.

1. Teil

Roschhaschanah-Spenden durch Frau Dr. Kronacher: Goldschmidt, Kohlmann, Zucker je 10.—; Dr. Kronacher 9.—; Dessauer 2.— =41.—

Durch Frau Edith Steinhardt: Adolf Steinhardt Franz Steinhardt, Ella Lehmann je 10.—; Sophie Sontheimer, Max Sontheimer je 5.— = 40.—

Durch Frau Professor Fleischmann: Albert Rosenfeld 5.—; Frau Frieda Röderer 4.—; Dr. Baruch 3.—; Feldmann, Ludw. Mosbacher, Dr. Mosbacher, Jakobsohn, Gerstel, Norb. Rau, Frau Stark je 2.— = 26.—

Durch Frau Grünbaum ohne Spezifikation = 22.—

Durch Frl. Lily Vorhaus: Josef Sturm 10.—; Lily Vorhaus 6.— Frau Martha Vorhaus 5.—; Pinsker —.50 = 21.50

Durch Frau Dr. Lorch, 2. Rate: Dr. Gundersheimer 20.—; Dr. Lorch 3.— = 23.—

Durch Frau Dr. Nußbaum: Frau Lorle Baer 10.— Dr. Steckelmacher 5.—; Dr. Frankenau 3.—; Graf 2.— = 20.—

Durch Frau Hillmann, 2. Rate: Dr. Hechinger 10.—; Apotheker Schild 3.—; Dr. Löw 3.— Herzstein, Offenbacher je 2.— = 28.—

Durch Frau Dr. Feilchenfeld: Dr. Löb, Adolf Kahn Siegfried Kahn, H. Braun, Fritz Goldschmidt je 3.— = 15.—.

Durch Frau Anna Löwengart, Fürth ohne Spezifikation = 10.—

Durch Frau Dr. Liebstaedter: Dr. Rud. Liebstaedter, Dr. Otto Liebstaedter je 5.— = 10.—

Durch Frau Grete Kahn: Siegfried Kahn 5.—; Frau Henny Kahn 2.—; Betty Linz, Fanny Linz, Phil. Nußbaum, 2 mal N. N. je 1.— =12.—.

Durch Frau Frieda Vorhaus: Frau Heilbronn 5.— Frau Vorhaus 3.— = 8.—

Durch Frau Leo Katzenberger: Frau Ella Goldberger, Frau San. Rat Dr. Neuburger je 3.— = 6.—.

Durch Frl. Lotte Kissinger: Simon Bein, N.N. je 3.— = 6.—.

Durch Frau Benjamin: Gutmann 5.—; Benjamin 1.— = 6.—.

Durch Martin Wollner: Ida Dormitzer, Dr. Heußinger, Jul. Friedmann je 3.—; Dr. Levin 3.—; Wollner, Elkan je 2.— = 16.—.

Durch Arnold Kandel: Ernst Wassermann 3.—; Dr. Latte 2.—; Moschkowitz 1.—; Dr. Bernkopf 1.30 = 7.30.

Durch Isia Hillmann und Martin Berliner: Dr. Weinschenk 5.—; Leo Levi 1.—; Falk —.50 = 6.50

Durch Luschi Lodner von N.N. 3.50;

Max Jakoby 1.—; Reiner Hirsch 2.—; Ludwig Gutmann 1.—; Frau Ellern 2.—; Paula Stoll —.50; N.N. 1.—; Jul. Erle 1.—; Ehrlich 1.— = 9.50



1932 Wochenkalender 5693

	Nov.	Marcheschwan	Bemerkungen
Sonntag	6	7	
Montag	7	8	
Dienstag	8	9	
Mittwoch	9	10	
Donnerst.	10	11	
Freitag	11	12	
Samstag	12	13	לך לך הפטרה למה תאמר (Jes. 40, 27-31. 41, 1-16)

Zionistische Ortsgruppe München

Mittwoch den, 9. November 1932 abends 8.30 Uhr spricht im Bibliotheksaal der Gemeinde, Herzog-Max-Straße 7/II

Herr **Hans Rosenkranz, Berlin,** über

„Die Gegenwartsfragen des Judentums im Spiegel der Geschichte“

Unkostendeckung: Erwachsene 50 Pfg., Jugendliche 20 Pfg. Zahlreicher Besuch erwünscht

Jüdisches Landheim e. V.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder zu der am **Mittwoch, den 23. November 1932** abends 6.30 Uhr im Bibliotheksaal der israelitischen Kultusgemeinde München, Herzog-Max-Straße 7/I stattfindenden **ordentlichen Mitgliederversammlung** ein.

Tagesordnung:

1. **Bericht**
2. **Neuwahl der Vorstandschaft**

Etwaige Anträge sind bis spätestens 16. Nov. 1932 bei der Vorstandschaft einzureichen. Die Vorstandschaft

Verantwortlich für die Redaktion: Isa Emrich, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Pilgersheimerstraße 64, München.